

Günther, Johann Christian: Nur eine bleibet meine Taube (1709)

1 Nur eine bleibet meine Taube,
2 Und diese, werthes Kind, bist du;
3 Die Welt hat nichts von süßrem Schmerze,
4 Als wenn ich dir, vertrautes Herze,
5 Die Armen um den Nacken thu
6 Und dort zwey Handvoll Blumen raube.

7 So wie uns oft nach warmen Regen
8 Ein grünlicher Geruch erquickt,
9 So geil, so kräftig und so süße
10 Erfahr ich den Geruch der Küße,
11 Die, wenn sich deine Zunge rückt,
12 Herz, Nieren, Marck und Bein bewegen.

13 So herrlich dämpft Dianens Tempel
14 Mit seinem theuren Räuchwerk nicht,
15 So lieblich wißen keine Rosen
16 Den schwachen Sinnen liebzukosen
17 Als dies, was hier die Regung spricht:
18 Die Wollust leidet kein Exempel.

19 Mich deucht, es geht auf deinem Munde
20 Der nechste Weg in Amors Reich.
21 Der Vorschmack von den reinen Lüsten
22 Führt mich durch Berge, Thal und Wüsten;
23 So denck ich oft, und irr ich gleich,
24 So irr ich doch mit gutem Grunde.

25 Reißt, sanfte Lippen, reißt mein Leben
26 Durch so ein warmes Gift dahin;
27 So komm ich beßer und auch eher
28 Ins Paradies der Elisäer,
29 Allwo ich schon im Traume bin,

30 Weil Fried und Schönheit um mich schweben.

31 Ja, ja, du magst es auch belachen,
32 Ich will mit deinen Küßen fliehn,
33 Und wird mich dort Petrarch umfaßen,
34 Ihn gleichfalls einen kosten laßen.
35 Was gilt's? Er soll vor Sehnsucht glühn
36 Und viele Geister lüsternd machen.

(Textopus: Nur eine bleibet meine Taube. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/43880>)